



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 17. Cap. wie die Knechtische frucht bey und neben der Göttlichen
Lieb bleiben könne.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

liebtzinger sagt/ daß die vollkommene Lieb die forcht aufreibe. Freylich Eheotime/ dann die forchten/ verdammet zu werden/ und das Paradis zu verlieren/ seynd schrecklich und angsthaft/ und wie solten sie dann können mit und bey der H Lieb besichen/ welche ganz süß und lieblich ist?

Das XVII. Cap.

Wie die knechtische forcht mit und bey der Göttlichen Lieb verbleibe.

leichwol ob schon die Frau von welcher wir gesagt/ die nadel nicht wil in ihrem Werck lassen/ wann es fertig ist/ jedoch so lang noch etwas daran zu thun ist/ oder wann sie einiger fürfallender begebenheit halben die arbeit ein wenig unterläßt/ und davon gehet/ läßt die Nadel in dem Nyl/ in der Rosenblumen/ oder was sie sonst machen wollen/ und daran sie eben gesticket/ stecken/ damit sie solche zu recht und alsobald fertig finde/ wann sie wider über ihre arbeit kommt. Eben also Eheotime/ so lang die Göttliche vorsichtigkeit das gestick der Tugenden/ und das Werck seiner heyligen Lieb in unsern Seelen macht/ läßt sie allzeit die knechtische oder lohdieners forcht darinnen bis sie nachdem die Lieb vollkommen ist/ solch steckende Nadel herausziehet/ und also zu reden/ wider in ihr Nadel küßlein stecket. Derhalben in diesem Leben/ alda unser Lieb nimmermehr so vollkommen werden wird/ daß sie ausser aller gefahr sey/ haben wir der forcht allzeit vonnöten/ und wann wir auß Lieb von frewden auffhüpfen/ sollen wir durch forcht auß sorgsamkeit erzittern; (a)

Nimm unterweisung an/ laßst ewre pflicht auch lehren/

(a) Ps. 2, 10.

Schawt daß ihr/ wie ihr solt/ von Herrn jederzeit!

Indemut/ Lieb und forcht dem höchsten dienßbar seyd/

Ihr müßet ihn mit frewd/ doch auch mit zittern ehren.

Der grosse Vater Abraham schickte seinen Knecht Elieser/ seinem einigen Sohn Isaac ein Weib zu nehmen: Elieser zohet hin und durch Göttliche eingebung erwöhlet er die schöne und keusche Rebecca/ welche er in sich führete: aber diese kluge Jungfrau verließ den Elieser alsbald/ da sie den Isaac angetroffen/ von welchem als sie in der Sara Kammer geführt worden/ ist sie sein Weib allzeit geblieben. Gott schicket offi die knechtische forcht/ als einen andern Elieser/ Elieser ist auch so viel gesagt/ als Gottes hülf/ daß sie die bewahrt soll schliessen zwischen der und der heyligen Lieb: Wann nun die Seel unter die regir- und anführung der forcht kommt/ geschicht solches mit darumb/ daß sie selbige trawen oder freyen wolte/ dann wärecklich/ und fürwahr/ so bald die Seel die Lieb antrifft/ vereiniget sie sich mit ihr/ und verläßt oder läßt die forcht fahren.

Aber gleich wie Elieser/ nachdem er wider kommen/ in dem Haus und im dienst Isaacs und Rebecca verblieben/ also auch die forcht/ nachdem sie uns zur heyligen Lieb geführt hat/ bleibet sie bey uns/ damit sie bey gelegenheiten und fürfällen/ der Lieb und der liebenden Seel dienen möge. Dann die Seel/ ob sie schon gerecht/ findet sich offi von grosser heftig verführungen überfallen und angesprengt/ und die Lieb sie sey so dapper als sie wolle/ hat gung zu thun/ daß sie sich erhalten möge/ und die Lieb wegen der beschaffenheit des orts und

ges/darinnen sie sich befindet / welcher ist das Menschliche Herz/das so veränderlich/ und den hefftigen Begierden empörungen so sehr unterworfen ist: alsdann nam Theotim/ braucht die liebe die furcht zum Streick und Treffen/und bedienet sich ihrer / den Feind abzureiben. Der tapfere Prinz Jonathas/ als er auff die Philister aufgieng/ mit ihnen zu schlagen bey finsterner Nacht/ hat er seinen Waffenträger bey sich haben wollen/ mit genohmen / und welche von dem Feind er nicht selbst getödet / hat sein Waffenträger nider gemacht / und die Lieb / wann sie ein wichtige und beherste That verrichten will/ bedient sich nicht allein ihrer eignen Verwegung/ sondern auch der Ursachen und bewegungen der knechtlichen und tagelöhner oder lohnwenerischen Furcht / und die versuchungen welche die Lieb nicht überwindet/ schlägt die Furcht der Verdammnis zu boden/ wann die versuchung der Hoffart/ des Beiges / oder einiger wollüstigen Behäglichkeit nicht anfällt: ach/will ich sagen/ solt es wohl möglich seyn/das mein Herz umb so eitelerschnöder Ding willen / die Gnad und Lieb seines geliebten verlassen solte? wann aber dir's nicht gung ist / wird die Lieb die Furcht auffwecken und herbeyruffen / ach siehestu nicht du Elendes Herz / das wann du dieser Versuchung folgest und nachhangest / die schreckliche Flammen der Höllen auff dich warten/ und du das ewige Erbtheil des Paradieses verlierst! In den eussersten Nöthen gebraucht man alles / muß alles helfen was helfen kan. Wie auch der Jonathas selbst gethan / welcher als er über die rauhen Klippen und Felsen / die zwischen ihm und de Philistern gewesen/ gehen wollen/nicht allein seiner Fuß gebraucht/ sondern auch auff den Händen und mit allen vieren geklättert und fortgeklimmen so gut er gekönt.

Gleich wie derhalben die Schiffleut / wann sie bey gutem Wind und schönen Wetter aufffahren/jedoch ihre Thawen oder Säu/Anker / und andere sachen die bey Sturm und Unwetter nothwendig seynd nicht vergessen; also obwohl ein Diener Gottes der Ruh und stillen Süßigkeit der N. Lieb genosset/ soll er doch sich auch wohl versehen / und gefast machen mit der Furcht der Göttlichen Gerichten/ sich deren zu bedienen in den Stürmen und Anfällen der Versuchungen. Über das gleichwie die Schelffen an einem Apffel / welche an sich selbst wenig werth ist / doch gar wohl dienet den Apffel/ welchen sie bedeckt / zu bewahren und zu erhalten; also die knechtliche Furcht / welche für sich selbst wenig gilt / gegen der Lieb zu rechnen/ ist ihr doch zu ihrer Erhaltung sehr nützlich / so lang die gefahren dieses sterblichen Lebens wehren. Und gleich wie der einnem einen Granatapffel giebt/ ihn zwar wegen der Körner und des Saftes gibt/ so darinnen ist / aber gibt dennoch auch die rinden oder schale mit / weil sie daran hängt und dazu gehört: also obwohl der heilige Geist unter seinen heiligen Gaben auch die gab der liebreichen Furcht in die Seelen der seinigen gibt/ damit sie Gott in kindlicher Gottseliger Lieb fürchten als ihren Vater und Bräutigam / so unterläßt er doch nicht ihnen auch zu geben die knechtliche und lohnwenerische Furcht/ als eine Zugab der andern fürrefftlichen. Also hat der Joseph als er seinem Vater viel führen oder lassen von den Reichtumben und Gütern des Egyptenlands zugeschickt / ihm nicht allein solche Schätz / als das Haupt Präsent und geschenck gegeben; sondern auch zu gleich die Esel die solchen getragen haben/

Ob aber wohl die knecht- und lohnwenerische Furcht sehr nützlich ist für dieses

Hh

sterb.

sterbliche Leben/ist sie doch unwürdig/ daß sie auch im ewigen Leben stat haben solte/ als in welchem eine Sicherheit ohne Furcht/ ein Fried ohne mißtrau/ ein Ruh ohne Sorg seyn wird/ jedoch werden die Dienerinnen diese Knecht/ Mägd und lohdienerrinnen der Lieb geleistet/ doselbsten vergolten werden/ also daß wann diese furchten/ wie ein anderer Moses und Aaron nicht in daß gelobte land kommen/ doch gleichwohl ihr nachkommen und ihre Berck dahineingehen/ und so viel die furchten der Kinder und der Braut belangt/ werden dieselbe ihr stell und ert/ alda haben/ mit der Seelen einig mißtrawen/ Sorg oder Unruh zu machen/ sondern zu verursachen/ daß sie mit unuerthänigkeit sich verwundern/ un ehrenbietig ansehen diese unbegreifliche Majestät des Allmächtigen Vaters/ und dieses Bräutigams der Ehren und Herrlichkeit. (a) Die Ehre so vom uns dem höchsten Gott gebürth/ ist ganz Heilig und rein/ auch voller Schönheit. Und dieses Herren Furcht zu aller zeit bestet/ und seine Majestät mit lob stets angebetet wird und ihrer Hochheit ruhm auch ewig nie vergehet.

Das XVIII. Capitel.

Wie sich die Lieb der natürlichen Knecht- und lohdienerrischen Furcht bedienet.

Die Wetterstralen/ Donnern/ Plitzen/ Sturm Wassergüß/ Erdbeben und andere dergleichen unuermüete zufälle/ erwecken auch die aller unandächtigen/ Gott zu fürchten/ und die Natur kompt in solchen fürfallenheiten der vernunftigen Gemüths unterredung zu vor. Und treibet daß Herr/ die Augen und die Hand selbst gegen Him-

mel an/ damit sie von der heiligsten Gerechtigkeit hilff bitten/ nach der allgemeinen einmündenden Meinung des Menschlichen Geschlechtes/ welches diese ist/ wie Tirus Livius sagt/ daß diejenige welche der Gerechtigkeit Glück haben/ und die welche selbige verachten unglück leyden und geplagt werden. In dem Sturmwetter welches den Jonas in Lebens gefahr gebracht/ haben sich die Schiffleute mit einer grossen Furcht gefürchtet/ und als bald ein jeder zu seinem Gott geschreyet. Sie wußten die Wahrheit nicht/ spricht Hieronymus/ aber sie erkannten doch die Beschickung/ und glaubten es geschehe auß dem göttlichen Götlichen Gerichte/ daß sie sich in solcher Gefahr befinden. Wie die Leute in der Insel Malta/ als sie sahen/ daß der heilig Paulus/ nach dem er dem Schiffbruch entronnen war/ durch ein Otter angehalten würde/ glaubten daß solches auß göttlicher rath geschehe. Also werden auch die Donner/ die Wetter und Plitzen/ von dem Psalmisten Gottes Stimme genennet/ und er sagt noch ferner/ daß sie sein Wort auffrichten/ weil sie seine Furcht verflanden/ und gleichsam diener seiner Gerechtigkeit seynd/ un anderswo wünschend/ daß die göttliche Majestät machen möge daß ihre Sünde sie fürchten/ sagt er: (a) wirff deine Wetterstralen auß/ so wirstu sie zerstören/ schieß deine Pfeil so wirstu sie erschrecken/ da kennet er die Plitzen Pfeile und geschosß des Herrn/ und vor dem Psalmisten hat die fromme Mutter des Samuels also gesungen/ daß die Feinde Gottes selbst ihn werden fürchten weil er vom Himmel über sie Donnern werde. Gleich der Plato in seinem Buch/ Gorgias genennet/ und anderswo bezeugt/ daß es unter den Heyden einig empfindung (oder verstand)

(a) Psal. 18. 20.

(a) Psal. 143.